

Mit der freundlichen Genehmigung des Office Federal de la Statistique Neuchatel publizieren wir hier auf www.streetwork.ch diese interessanten Daten von 1995/1998.

24. März 1998, Pressemitteilung Nr. 23/1998

Statistik der ambulanten Behandlung und Betreuung im Alkohol- und Drogenbereich, 1995

Heroinkonsumenten sind isoliert - mehr noch als Alkohol-Konsumenten

Mit der Statistik der ambulanten Behandlung und Betreuung im Alkohol- und Drogenbereich (SAMBAD) liegen zum ersten Mal Daten vor, die einen Vergleich der Situation im Drogen- mit derjenigen im Alkoholbereich ermöglichen. Rund die Hälfte der Personen mit behandlungsbedürftigen Alkohol- und Heroinproblemen leben alleine. Die Heroinkonsumentinnen und -konsumenten sind deutlich stärker von der Fürsorge abhängig als die Alkoholikerinnen und Alkoholiker. Dies sind einige Resultate der ersten gesamtschweizerischen Statistik der ambulanten Suchthilfe, welche das Bundesamt für Statistik (BFS) zusammen mit der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) veröffentlicht hat.

Die teilnehmenden Beratungsstellen verzeichneten für 1995 insgesamt 5855 Beratungen, wovon 3848 neue Beratungsaufnahmen. Die Ergebnisse zeigen, dass im Jahr 1995 von den Alkohol- und Heroinabhängigen $\frac{3}{4}$ Männer und $\frac{1}{4}$ Frauen neu beraten wurden. Gut 40% liessen sich wegen eines Problems mit Heroin, rund 50% wegen ihres Alkoholkonsums und der Rest aus anderen Gründen beraten.

Da sehr viele Personen trotz Alkohol- und Drogenproblemen keine Beratung aufsuchen, erlauben Behandlungsstatistiken auch bei vollständiger Deckung keine direkten Schlüsse auf den Umfang der Probleme in der Bevölkerung. Entsprechend gross ist die Diskrepanz zwischen den in der Statistik präsentierten Zahlen und der effektiven Verbreitung von Alkohol- und Drogenproblemen. Nach Schätzungen gibt es in der Schweiz rund 200'000 Personen mit hoch riskantem Alkoholkonsum und rund 30'000 Heroinabhängige.

Abhängigkeit und ihre sozialen Folgen

Zu den zentralen Merkmalen der Abhängigkeit von legalen und illegalen Drogen gehört der Drang, immer häufiger immer grössere Mengen zu konsumieren und dabei soziale Beziehungen und Verpflichtungen wie Beruf, Familie usw. zu vernachlässigen. Entsprechend ist denn auch die Bilanz bezüglich der Arbeitslosigkeit: 23% der Alkohol- und Heroinabhängigen sind arbeitslos. Zudem gibt es bei beiden eine Gruppe, die weder eine Rente bezieht noch auf Arbeitssuche ist. Bei den Heroinabhängigen sind es 25%, bei den Alkoholabhängigen 4%.

Nur 47,3% aller beratenen Personen leben vom Erwerbseinkommen. Während die Heroinkonsumentinnen und -konsumenten ihr Leben häufig mit Sozialhilfegeldern bestreiten (24% der Männer und 30% der Frauen), sind die Alkoholabhängigen nicht selten auf die AHV und die IV (Männer 13,7%, Frauen 19,5%) und die Arbeitslosenkasse angewiesen (Männer 16,6%, Frauen 10,8%).

Viele Personen leben ohne einen festen Partner (Alkohol 43%, Heroin 57%). Bei den Heroinabhängigen sind Männer häufiger (43%) alleinstehend als Frauen (34%), während bei Personen mit Alkoholproblemen das Umgekehrte der Fall ist (34% alleinstehende Männer, 41% alleinstehende Frauen). Wie in der gesamten Bevölkerung sind Frauen häufiger im Haushalt tätig und deswegen stärker vom Partner und der Sozialhilfe abhängig.

Vom Erstkonsum bis zur ersten Beratung

Von Heroinproblemen sind vor allem junge Menschen betroffen. Die Hälfte ist jünger als 26 Jahre alt. Alkoholprobleme jedoch treten bei 50% der Betroffenen erst im Alter über 40 Jahren auf. Unterschiedlich lang ist auch die Dauer zwischen dem ersten Konsum von Drogen und Alkohol und der ersten Beratung. Während diese bei der Hälfte der Heroinabhängigen innerhalb von vier Jahren nach dem Erstkonsum nötig wird, verstreichen bei 50% der Alkoholikerinnen und Alkoholiker 24 Jahre.

Angebote und Inanspruchnahme von Beratungen oder Therapien

Übermässiger Alkoholkonsum wird meist erst als problematisch erkannt, wenn er zu gesundheitlichen Problemen oder Störungen formell geregelter Abläufe wie dem Strassenverkehr führt: Rund 14% der Alkoholiker wurden durch die Verwaltung überwiesen (Heroinabhängige 2%), 35% durch medizinische Stellen (Heroinabhängige 25%). Der Heroinkonsum dagegen gilt auch im informellen Alltag als Problem. So kamen 29% der Heroinklienten ausschliesslich aus Eigeninitiative in die Beratung (Alkoholabhängige 14%).

Die Frauen suchen eher Hilfe für andere: Rund 5mal so viele Frauen wie Männer liessen sich für andere Personen beraten, zu denen sie meist in einer verwandtschaftlichen Beziehung stehen. In der überwiegenden Mehrzahl betreffen solche Beratungen den Lebenspartner (62% - hauptsächlich wegen Alkoholproblemen) oder ein Kind (19% - mehrheitlich wegen des Konsums illegaler Substanzen).

Die häufigste Form der Hilfe ist das Einzelgespräch (92%), in einem Drittel aller Fälle kombiniert mit Familien- oder Paarberatung. Für Personen mit Alkoholproblemen werden Gruppengespräche angeboten, die von 12% aller Klienten in Anspruch genommen werden. Bei Heroinproblemen werden deutlich häufiger Kriseninterventionen, Sachhilfe (bei Wohn- und Arbeitsplatzproblemen) und Finanzberatung geleistet.

Methodischer Steckbrief

Die Statistik der ambulanten Behandlung und Betreuung im Alkohol- und Drogenbereich (SAMBAD) wird seit dem 1. Juli 1994 geführt und ist Bestandteil des Statistikprogramms des Bundes. Verantwortlich für die Erfassung und Aufbereitung der Daten ist das Bundesamt für Statistik (BFS). Die Datenanalyse erfolgte in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA). Der daraus resultierende Bericht gibt Aufschluss über die Arbeit der Alkohol- und Drogenberatungsstellen in der ganzen Schweiz und untersucht die Lebensverhältnisse, Konsumformen und die daraus entstandenen Probleme ihrer Klientinnen und Klienten.

Angesprochene Beratungsstellen

SAMBAD berücksichtigt alle ambulanten Beratungsdienste mit einem spezialisierten Angebot für Personen mit Abhängigkeitsproblemen (Alkohol, Medikamente, illegale Drogen), sofern dieses Angebot auf eine minimale Dauer von 3 Kontakten ausgerichtet ist. Einrichtungen für punktuelle Hilfe wie Gassenküchen, Kontakt- und Anlauf- oder Notschlafstellen werden nicht einbezogen.

Statistische Einheit

SAMBAD erfasst nicht Klientinnen und Klienten, sondern Beratungen (Therapien, Betreuungen). Klienten, die sich an mehreren Orten gleichzeitig beraten lassen, werden entsprechend auch mehrfach erfasst.

Behandelte Fälle

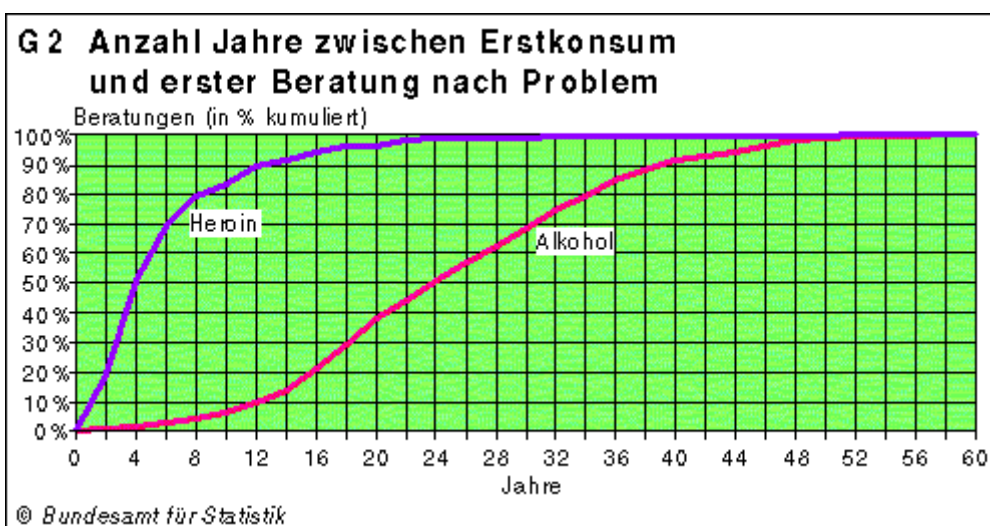
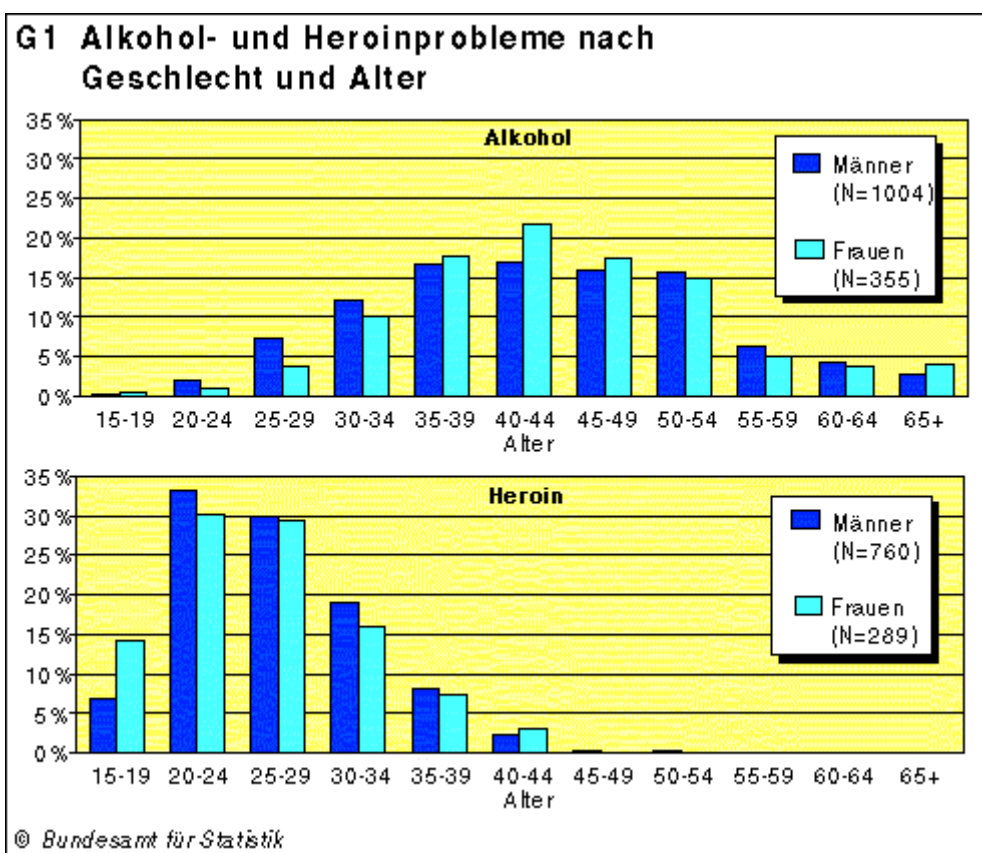
Die teilnehmenden Beratungsstellen verzeichneten für 1995 insgesamt 5855 Beratungen, wovon 3848 neue Beratungsaufnahmen.

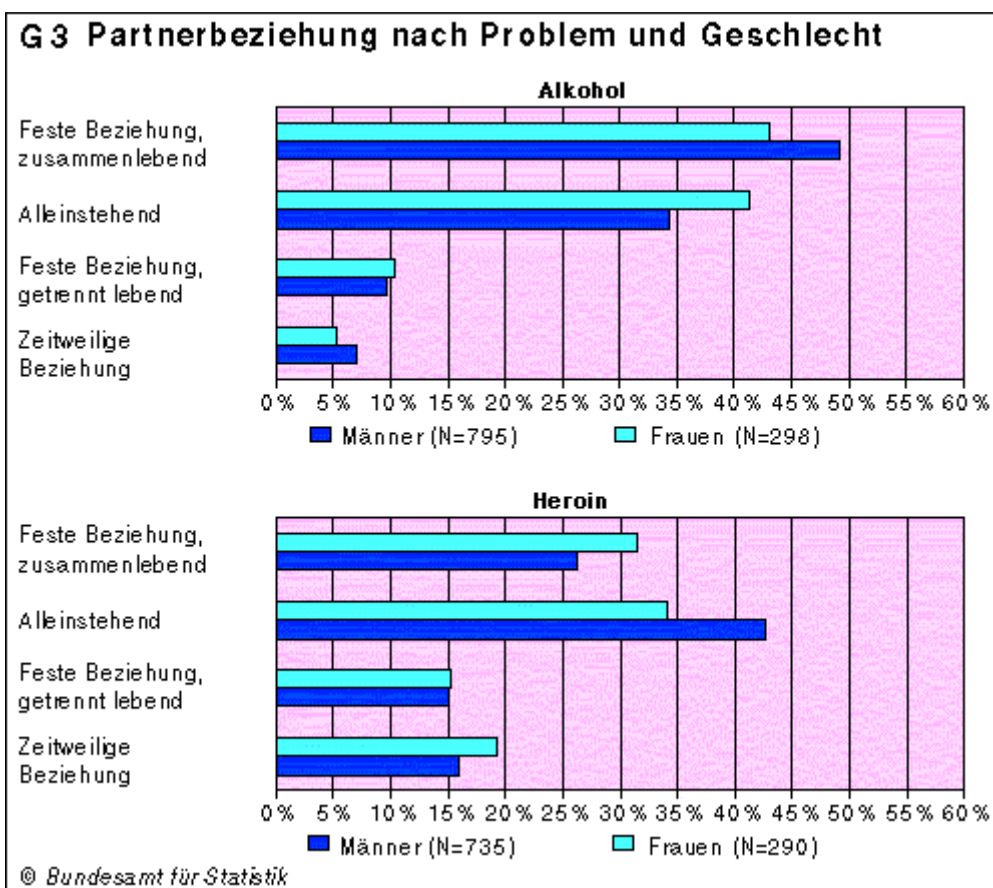
Auskunft:

Peter Voll, Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und Drogenprobleme (SFA), Lausanne
Tel.: 021 321 29 91

Neuerscheinung:

Ambulante Suchtberatung 1995, Statistik der ambulanten Behandlung und Betreuung im Alkohol- und Drogenbereich, Bern 1997 Bestellnr. 229-9500, Preis: Fr. 9.-
Bestellungen: Tel. 031 323 60 60, Fax 031 323 60 61





Die schriftliche Pressemitteilung kann beim BFS bestellt werden.